

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, am Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 8.50 M. im voraus zahlbar. Für Postbezug nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen entgegen. Unter Streifenbogen für Deutschland und Österreich 12.50 M., für das übrige Ausland 15.— M., zuzüglich Postzuschlag, per Brief für Deutschland und Österreich 20.50 M. Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 A. Fernsprecher: Amt Norden 833-36 und 9768.

Die schlagfertige Konparativität oder deren Name lautet 3.— M. einschließlich Lesemerkmal. Keine Anzeigen! Das Anzeigenblatt Wert 3.— M., jedes weitere Wort 1.— M., einschließlich Erzeugnispreis. Familien-Anzeigen und Stellenangebote 2.50 M. netto pro Zeile. Stellenangebote in Wortanzeigen: das selbstdruckte Wort 1.50 M., jedes weitere Wort 1.— M. Anzeigen-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19. Fernsprecher: Amt Norden 833-36, Buchhandlung Zentrum 2645. „Freiheit“-Buchdruckerei Zentrum 2030.

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

An das werktätige Volk Groß-Berlins!

Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei fordert Euch auf, heute nachmittags 5 Uhr an der von uns veranstalteten Kundgebung teilzunehmen. Begebt Euch in geschlossenen Zügen von den Betrieben aus nach dem Versammlungsort, um gemeinsam

gegen die neue internationale Verschwörung gegen Sowjet-Rußland

zu protestieren. Es gilt, den Marodeuren des internationalen Kapitals und ihren allzeit willigen Abenteuerbanden zu zeigen, daß das deutsche Proletariat sich mit aller Macht gegen die Erdrosselung Sowjet-Rußlands auflehnt. Es gilt auch, den deutschen Reaktionsären, die an dem neuentzündeten Kriegsfeuer ihr Schöpflein kochen wollen, zu zeigen, daß die deutschen Arbeiter jeden Versuch,

ein neues Balkikumabenteuer

anzufangen, auf das schärfste belämpfen werden. Unser Protest gilt der deutschen Reaktion nicht minder wie den imperialistischen Treibern der Entente und ihrer östlichen Hilfsvölker. Einmütig erhebt das deutsche Proletariat seine Stimme gegen alle reaktionäre Anschläge, die die

Gefahr eines neuen Krieges

Der geschäftsführende Ausschuß des Bezirksverbandes Berlin-Brandenburg (U. S. V.)

Riesendemonstration der Wiener Arbeiterschaft.

(Eigener Drahtbericht der „Freiheit“.)

Wien, 10. Mai.

Die sozialdemokratische Kundgebung gegen die Reaktion und für die Vermögensabgabe hatte einen Umfang wie die unvergleichliche Wahlrechtsdemonstration vom 28. November 1905. Ganz Wien stand unter ihrem Eindruck. Von 3 Uhr an wurde der Straßenbahnbetrieb eingestellt, da die Straßenbahner an den Demonstrationen teilnehmen. Um 5 Uhr hörte die Arbeit in den Betrieben auf, und die Arbeiter zogen bezirksweise nach der Ringstraße. Die Züge marschierten in Reihenerreihen, auf der Ringstraße in Zwanzigerreihen. Sie bewegten sich am Parlament vorbei über die ganze Ringstraße. Der Vorbereitungsarbeit dauerte gegen 2 1/2 Stunden. Man schätzte die Zahl der Teilnehmer auf etwa eine Duzendmillion.

Die Kommunisten gingen in kleinen Zügen nach dem Rathaus, wo sie eine Versammlung mit etwa 5000 Teilnehmern abhielten.

Holländische Lebensmittel für Deutschland.

H. N. Haag, 10. Mai.

Die zwischen der deutschen und der holländischen Regierung getroffene Vereinbarung über die Anwendung des Kredites von 60 Millionen Gulden für den Ankauf von Lebensmitteln — von dem bereits ein Vorschuß von 25 Millionen gegeben wurde — bestimmt, daß 30 530 000 Gulden für den Ankauf von Lebensmitteln in holländischen Gulden auszugeben werden sollen. Die holländische Regierung verpflichtet sich, 5000 Tonnen Weizen zum Betrage von 1 570 000 Gulden an Deutschland zu verkaufen und nach Vereinbarung des Transportarbeiterkreises die Getreideversorgung Deutschlands überhaupt zu unterstützen.

Ferner verpflichtet sich Holland, 5400 Tonnen Fleisch zum Betrage von 6 750 000 Gulden an die deutsche Regierung zu verkaufen. Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, Isafarbe

heraufbeschwoeren und letzten Endes gegen die sozialistische Bewegung in Deutschland, Rußland und in der ganzen Welt gerichtet sind.

Wer heute gegen die Erdrosselung Sowjetrußlands demonstriert, bekundet gleichzeitig seinen Willen, den Frieden zu erhalten und den sozialen Befreiungskampf der Arbeiterklasse zu fördern. Die heutige Kundgebung des Berliner Proletariats soll der Welt zeigen, daß die deutsche Arbeiterklasse auf dem Posten ist, um den Frieden und den Sozialismus zu schützen vor den Angriffen der militaristischen und imperialistischen Reaktion.

Heraus zur Demonstration! Auf zum Protest! Erscheint in Massen!

Die Teilnehmer an der Kundgebung werden ersucht, strengstens darauf zu achten, daß jeder Versuch einer Provokation im Reime ersicht wird. Den Parolen unverantwortlicher Elemente darf keine Folge geleistet werden. Die Anordnungen der von unserer Organisation bestellten Ordner, die durch rote Armbinden kenntlich gemacht sind, müssen unbedingt befolgt werden. Nach Schluß der Demonstration muß für geordneten Abmarsch gesorgt werden.

Es sprechen von der U. S. V.: Täumig, Eichhorn, Künstler, Ledeborn, Malzahn, Stein, Wegmann und Zick. Von der A. P. D.: Frölich, Levi, Rüd und Walcher.

Waren anzukaufen: Gerlinge aus der Arch- und Südersee zum Betrage von 3 1/2 Millionen Gulden, Milch und Milchprodukte zum Betrage von 6 Millionen Gulden, Kakaosöl und Kakonüsse für 2 660 000 Gulden, Tee für 8 Millionen Gulden, Marmelade für eine Million Gulden. Die niederländische Regierung erklärt sich unter den obwaltenden Umständen bereit, der deutschen Regierung einen Vorschuß von 25 Millionen Gulden zu gewähren. Falls die allgemeine Uebereinkunft nicht zustande kommt, sollen diese 25 Millionen Gulden als besonderer Kredit betrachtet werden, der auf die Dauer von 5 Jahren zu 6 Prozent Zinsen gewährt wird. Die Rückzahlung soll dann in Jahresraten von 5 Millionen Gulden erfolgen. Als Unterpfand gelten 25 Millionen Gulden Schatzscheine, fällig am 1. April 1921, 1922 usw.

Die Konferenz in Spa.

„Telegraph“ meldet aus Brüssel:

In der Konferenz in Spa werden Frankreich, England, Italien, Japan und Belgien teilnehmen. Der amerikanische Gesandte wird den Sitzungen beiwohnen, ohne aber an den Erörterungen teilzunehmen. Die Konferenz wird voraussichtlich 100 bis 400 Personen umfassen, da jede Delegation einen zahlreichen Stab mitbringen wird.

Wie „Ratin“ mitteilt, ist gestern Ministerpräsident Millerand von der englischen Regierung eingeladen worden, nach England zu kommen, um das Programm für die Konferenz von Spa festzusetzen.

Ungarn unterzeichnet nicht.

D. A. Budapest, 10. Mai.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat die Regierung einstimmig beschlossen, die Unterzeichnung des Friedensvertrages zu verweigern. Sollte die Entente auf her unveränderten Annahme des Friedensvertrages bestehen, so wird die jetzige ungarische Regierung zurücktreten. In diesem Falle wird Graf Apponyi mit der Bildung eines großen nationalen Kabinetts betraut werden.

Kapitalistische Konkurrenz oder sozialistischer Wettstreit.

Der Kampf gegen den Sozialismus wird auch heute noch mit jenen Argumenten geführt, die aus der Blütezeit der liberalen Ökonomie herkommen und später vom Mandarntum popularisiert und verflacht worden sind. Damals entstand die Lehre, daß das Wirtschaftsleben seinen eigenen ökonomischen Gesetzen folge, in die die Allgemeinheit nicht eingreifen dürfe und könne. Die Wirtschaft sei Privatsache des einzelnen Unternehmers. Die freie Konkurrenz Sorge dafür, daß der einzelne Unternehmer die notwendigen technischen Verbesserungen schaffe. Der rüchständige Betrieb werde ausgeduldet und so dafür gesorgt, daß die Produktivität der Wirtschaft ständig steige und die Gütererzeugung zunähme.

Die Lehre entsprach einem Zustand der kapitalistischen Wirtschaft, in dem das kleine und mittlere kapitalistische Einzelunternehmen Hauptträger der Wirtschaft, wo tatsächlich die freie Konkurrenz, der Stachel des Profits für die Durchführung des technischen Fortschritts, für die Verwertung neuer Erfindungen und die Anwendung bisher unbekannter Produktionsmethoden sorgte.

Aber die Lehre war damals schon falsch, weil sie eine ungemeine Verflachung der menschlichen Psychologie und eine ganz falsche und einseitige Vorstellung der Motive des menschlichen Handelns bedeutete. Denn es ist einfach nicht wahr, daß das Streben nach Gewinn, das Geldinteresse, der einzig ausschlaggebende Beweggrund gerade für die besten und tüchtigsten Menschen ist. Gewiß, das System der freien Konkurrenz zwang jedem einzelnen Unternehmer das Streben nach größtmöglichstem Profit auf. Er mußte innerhalb gewisser Grenzen die Ausbeutung der Arbeit zu steigern, die Produktion mit allen Mitteln zu verbilligen suchen, um überhaupt bestehen zu können und nicht von anderen überholt zu werden. Bis zu einem gewissen Grade war der rüchständigste Unternehmer im Vorkrang. Trotzdem aber war selbst bei den wirtschaftlichsten Menschen der damaligen Zeit das reine Geldinteresse nicht das allein bestimmende. Noch weniger aber ist dies der Fall bei jenen hochqualifizierten Arbeitern und genialen Naturen, denen wir die entscheidenden Fortschritte in Wissenschaft und Technik verdanken. Es heißt einfach, die Motive des menschlichen Schaffens herabwürdigen, wenn man verkennet, daß gerade die bedeutendsten Leistungen ganz anderen Motiven entspringen; der Freude am Schaffen und dem Genuß, den wirklich produktive, im Dienste des Volkes, nicht auf Beschäftigung und zum Ruhm anderer geleistete Arbeit gewährt. Gerade die wertvollste wissenschaftliche und Erfindertätigkeit wird zumeist ohne den Gedanken an die Höhe der Bezahlung vollbracht. Dazu kommt die Genugtuung, die leitende Tätigkeit genöhrt, der Stolz, eine große Organisation zu schaffen und ihr vorzustehen, die Befriedigung, die höhere soziale Stellung gibt, und der Ehrgeiz, im sozialen Wettkampf sich vor anderen auszuzeichnen.

Was aber in der Periode der freien Konkurrenz schon falsch und unvollständig war, ist heute fast sinnlos geworden. Der Kapitalismus von heute ist gerade in seinen wichtigsten Zweigen bereits organisierte Wirtschaft geworden. Die Konzentration hat in der Industrie zu jenen gewaltigen Gebilden geführt, die ganze Industriezweige zu Kartellen und Trusts zusammenfassen und in der Organisation des modernen Bankwesens sind Gebilde entstanden, wo die gesammelte Kapitalmacht schon in hohem Maße planmäßig wirtschaftlichen Zwecken dienlich gemacht wird. Nicht organisierte oder freie, dem Privatinteresse einzelner überlassene Wirtschaft, ist heute das Problem, und es ist sehr ungeeignet in der Ära der kapitalistischen Monopole, von der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der freien Konkurrenz zu reden, die der Kapitalismus selbst in seiner Entwicklung zu einem großen Teile ausgeschiedet hat und gerade das als wichtigsten Fortschritt proklamiert. Das Problem ist vielmehr dies, ob diese organisierte Wirtschaft kapitalistisch organisiert bleiben soll. Soll sie weiter in der Verfügungsgewalt einer Minorität großer Kapitalmagnaten bleiben, die die Herrschaft über Menschen und Güter der Nationen ausüben, oder soll diese Organisation demokratisch umgestaltet werden, indem die Gesellschaft die Verfügungsgewalt über ihre Arbeit und deren Produkt übernimmt?

Innerhalb dieser organisierten Wirtschaft, innerhalb der großen kapitalistischen Monopole und Kartellorganisationen ist ja die Konkurrenz im alten Sinne ausgeschiedet. Die wirkliche Leitung der Produktion liegt in den Händen hochqualifizierter, technischer und kaufmännischer Arbeiter. Die Funktion der Leitung ist von der des Besitzes bereits in hohem Maße getrennt. Soweit der Besitzer nur Besitzer, also Pächter und Rentenberechtigter ist, ist er ökonomisch überflüssig geworden. Aber auch die nicht allzu zahlreichen arroken Kapitalisten, die aktiv sich oran-

Die Wahlbewegung.

Die Geldgeber der Deutschen Volkspartei.

Zu unserem Artikel über die Geldgeber der Deutschen Volkspartei teilt uns Herr Dr. Stroschmann mit, daß seine Partei von den genannten Beiträgen keinen einzigen erhalten habe und daß somit die Behauptungen über die Deutsche Volkspartei jeder Grundlage entbehren. Auch die Herren Leiserowitsch, Zigarrenhandlung, und Café Stern erklären, daß sie nicht daran denken, die Deutsche Volkspartei irgendwie mit Geld zu unterstützen.

Ohne auf die Berichtigung des Herrn Stroschmann im einzelnen einzugehen, wollen wir an ihn eine kurze Frage stellen: Ist es wahr, daß der Vertreter der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, Herr Bögl, Mitglied der Deutschen Volkspartei und M. d. R., am letzten Mittwoch 500 000 Mark dem Wahlkampf zur Verfügung gestellt hat? Aus welchen Quellen diese außerordentliche Summe stammt, liegt bei der beruflichen Tätigkeit des Herrn Bögl sehr nahe. Politisch betrachtet, fällt die Spende unter das Kapitel Wahlkorruption.

Nur eine Woche liegen die Wähler-Listen für die Reichstagswahlen aus. Jeder Wahlberechtigte hat die Pflicht, die Wählerlisten einzusehen. Wer nicht in der Wählerliste steht, darf am Wahltag nicht mitwählen.

Die Skande des Kapitals.

Arbeit, damit die deutsche Wirtschaft wieder in Gang komme! So ruft man den Arbeitern unausgesetzt zu. Inzwischen aber verschleiern die kapitalistischen Kreise das Volkvermögen ins Ausland, um sich die eigene Tasche zu füllen. Im Jahresbericht der Holländischen Vereinigung der Margarine-Interessenten (van den Berg) wird zu den Neuverwertungen großer deutscher Interessen durch die holländischen Margarine-Interessenten mitgeteilt, daß diese Erwerbungen infolge der Verhältnisse zu geradezu lächerlichen Bedingungen haben erfolgen können. Diese lächerlichen Bedingungen aber haben bei dem Tiefstand der deutschen Mark hingereicht, um dem deutschen Kapital Gewinne in wohnlicher Höhe zu verschaffen.

die gleiche Möglichkeit gegeben ist, ihre natürlichen Fähigkeiten zu entfalten, und er bedeutet nur jene Organisationsform, in der diese Fähigkeiten in den Dienst der Allgemeinheit gestellt werden, indem sie zugleich der erhöhten Entfaltung und Entwicklung der Persönlichkeit dienen. Je nach der Anspannung ihrer Fähigkeiten, je nach den Leistungen werden auch in der sozialistischen Gesellschaft die Menschen verschieden gewertet werden, und die Erlangung und der Ertrag, diese Wertung von der Gesellschaft anerkannt zu sehen, wird das Handeln der einzelnen anornen.

Die Entwicklung zur organisierten Wirtschaft hat so das psychologische Argument, das gegen den Sozialismus seit langem angeführt wird, längst zunichte gemacht. In der organisierten Wirtschaft ist aber der Sozialismus dem Kapitalismus überlegen, weil er die Möglichkeiten des Wettbewerbes und den Kreis der an dem Fortschritt der Produktion unmittelbar Interessierten viel weiter ziehen kann, als das in der kapitalistischen Organisationsform möglich wäre. Nicht Erstarrung und Versteinerung, sondern größtmögliche Entfaltung aller Produktivkräfte bedeutet deshalb der Sozialismus.

Der große Streik in Frankreich.

Ausdehnung des Streiks in der Provinz.

Der von uns gestern mitgeteilte Beschluß des allgemeinen Gewerkschaftsbundes, der zum Zwecke hat, den Streik vor allen Dingen auf dem Gebiete der Verkehre weiter auszu dehnen und vor allem Straßenbahnen, Angestellte der Eisenbahn, der Kraftwerke und der Expedition in die Bewegung einzubeziehen, ist eine neue Behauptung der von uns bereits geäußerten Annahme, daß es der Streikleitung darauf ankommt, einen besonders starken Druck auf Paris auszuüben.

Wie weit dieser Beschluß, der auch die Bauarbeiter und Metallarbeiter zur Teilnahme am Streik auffordert, in Paris befolgt werden wird, ist noch nicht zu erkennen. Nach einer etwas überstimmten Meldung ist der Verkehr in Paris bis jetzt noch in vollem Gange. Dagegen greift der Streik in der Provinz weiter um sich. In Cannes haben die Bauarbeiter, in Bordeaux die Metallarbeiter, in Marseille sämtliche Arbeiter, in Lyon die Straßenbahner, Bau- und Metallarbeiter, in Grenoble die Metall-, Bau und Transportarbeiter beschlossen, dem Streikbeschluß Folge zu leisten. Die Gruppe der Metallarbeiter des Norddepartements, welches die Städte Lille, Arras, Valenciennes, Cambrai, Dunkerque, Douai, Nordhermes und andere umfaßt, hat beschlossen, am Montag vormittag die Arbeit einzustellen. Auch die Eisenbahner in Lille haben beschlossen, wieder in die Streikbewegung einzutreten.

Am 9. Mai vielen die Studierenden in Paris 41 Versammlungen ab. Besondere Bedeutung hat einer Versammlung der Post- und Telegraphenbeamten beigewohnt. Ihre Beschlüsse werden von größter Wichtigkeit für den weiteren Verlauf des Streiks sein. Die Streikleitung hat bekannt gegeben, daß sie auch bei der weiteren Ausdehnung des Verkehrsstreiks dafür sorgen werde, daß die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung nicht gefährdet wird.

Daß die Regierung der Streikbewegung die größte Bedeutung beimißt, ergibt sich aus ihren Bewegungen. Nach

Das sind dieselben Kreise, die den Streikenden wieder festhalten, das Arbeitsloshystem wieder allgemein einführen, jede Streikbewegung mit den härtesten Strafen bedrohen wollen, um die Produktion wieder zu heben. Bei den Wahlen muß mit den Parteien des Kapitals und ihren Helfershelfern gründlich abgerechnet werden!

Ein schlechter Witz.

Einige Spahdgel haben es sich zur Aufgabe gemacht, in den Wahlkampfen den Humor zu tragen, den man im allgemeinen in den gegenwärtigen Lebenslagen und im politischen Kampfe im Besonderen meist so bitter entbehrt. Sie haben zu diesem Zwecke bereits im Januar dieses Jahres in München die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei gegründet. Ein lieber ungenannter Mitarbeiter der „Deutschen Zeitung“ gibt in diesem Blatte, das er anscheinend zum Publikationsorgan für diese nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei ausersehen hat, einige Mitteilungen über Wesen, Ziel und Zweck dieser Partei und erzählt vor allem, daß die Partei gewillt ist, zum kommenden Wahlkampf durch eigene Listen an die Öffentlichkeit zu treten.

Er gibt aus der „Masse der Programmpunkte“ einige wieder, von denen wir nur den späßigsten wörtlich weiter verraten wollen:

„Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann Volksgenosse sein!“

Der Mann erklärt, die Arbeiterkraft habe erkannt, daß sie ihre Geschick, losgerissen von fremdbestimmtem Einfluß, nur durch deutsche Arbeiter führen kann. Aus dieser Erkenntnis sei die Partei geboren und sie zähle bereits viele Kreise der Hand- und Kopfarbeiter zu ihren Mitgliedern.

Diese weiten Kreise und diese Arbeiter möchten wir kennen lernen.

Wahlvorbereitungen.

Rechtssozialistische Kandidaturen.

Der Parteitag der Rechtssozialisten Württembergs stellte folgende Kandidaten auf: 1. Wilhelm Reil, 2. Karl Silbenbrandt, 3. Franz Martin, 4. Frau Laura Schrabin, 5. Gottfried Reungott, 6. Albert Salm, 7. Alexander Schlichte (Reichsarchivsekretär), 8. Friedrich Herrlinger, 9. Erich Rohmann, 10. Matthias Frib aus Hohenheim, 11. Anton Eisele, 12. Otto Hosenhion, 13. Karl Krugger, 14. Leo Bauer, 15. Karl Münch.

Ein außerordentlicher Bezirkstag der S. V. D. Heffen-Raffau stellte für den Reichstagswahlkreis Heffen-Raffau u. a. folgende sozialdemokratischen Kandidaten auf: Oberbürgermeister Scheidemann, Kassel, Frau Lesch, Frankfurt a. M., Eugen Kaiser, Frankfurt a. M., Kurt Hofmann, Hanau, Paul Roehle, Frankfurt a. M., Witte, Wiesbaden, Dr. Querk, Frankfurt a. M.

einer Unterredung des Reichsministers mit dem Volksgewerkschaften wurde beschlossen, die Besetzung der öffentlichen Gebäude und Bahnhöfe vorderhand der Polizei zu überlassen und das Militär nur im Notfall heranzuziehen.

Die Ursache der Verschärfung des Streiks.

Unterhandlungen lehnt die Regierung ab. Der Ausschuh der S. V. D. hielt sich am Freitag entschlossen, die Vermittlung der sozialistischen Parteileitung anzunehmen, um zu einer direkten Aussprache mit der Regierung über die Nationalisierung der Eisenbahnen zu gelangen. Dieser Vermittlungsversuch ist aber ohne Erfolg geblieben, weil Reichspräsident Eberhard es einfach abgelehnt hat, die Führer der Gewerkschaften zu empfangen.

Die Folge dieses Verhaltens der Regierung ist der Beschluß, den Streik auszuweiten, der nun für den weiteren Verlauf der Bewegung entscheidend sein wird.

Grubenarbeiterstreik in Oberschlesien.

In Oberschlesien ist am gestrigen Montag ein Generalstreik der polnischen Bergarbeiter ausgebrochen. Ueber die Gründe dieses Streiks werden die verschiedensten Meldungen verbreitet. Eine eigene Drahtmeldung aus Hindenburg berichtet uns, daß im Hindenburg Bezirk die Hälfte der Bergarbeiter streikt, und zwar aus national-polnischen Gründen. Nach anderen lautenden Nachrichten haben die polnischen Arbeiter den Streik beschlossen, um gegen die national-polnische Offensive gegen Sowjetrußland zu protestieren. Es läßt sich noch nicht erkennen, ob auch wirtschaftliche Motive dieser Streikbewegung unterliegen, ebenso, ob der Streik länger als 24 Stunden dauern wird.

Die Beteiligung an der Streikbewegung ist ziemlich stark. Sie beträgt im ober-schlesischen Kohlenrevier 50-60 Prozent, im Oberrhein Revier 60-75 Prozent. Man kann sagen, daß ungefähr drei Viertel aller Grubenarbeiter vorläufig streiken. Zu irgendwelchen Unruhen ist es bis jetzt nicht gekommen.

Die Entente will keinen Polenstreik in Oberschlesien.

Der Leiter der Interalliierten Kommission hat dem Polenführer Kozlanski gegenüber sich gegen den Streik, den die Polen für heute verkündet haben, erklärt und dabei betont, daß die Entente den festen Willen hat, die Arbeitslosen in Oberschlesien zu schützen.

„Staatssekretär“ statt „Unterstaatssekretär“. Die Unterstaatssekretäre erhalten in der neuen Beförderungsordnung die Bezeichnung Staatssekretäre, da die früheren Staatssekretäre nunmehr den Titel „Reichsminister“ führen.

Professoren und kein Ende. Reichs- und Staatskommissar Borowski hat auf Anordnung des Reichsministers des Innern das Erscheinen des Wochenblattes „Deutsche Aufsätze“ für zwei Nummern verboten und zwar wegen Veröffentlichung eines Artikels „Wandlung“ von Fritz von Villing.

Präsidentenwahl in der Reichshauptstadt. Präsident Rosjaryk wird nach der Eröffnung des Parlaments zurücktreten, damit die verfassungsmäßige Wahl des neuen Präsidenten der Republik vorgenommen werden kann.

Wirtschaften betreiben, handeln nur in beschränktem Maße in unantastbarem Geldinteresse. Was sie kost ist weniger, daß sie zu den Hunderten Millionen, die sie besitzen, noch ein Dutzend hinzuverdienen, sondern sie kost die Freude an der Macht oder der Stolz auf das Organisationsvermögen. Wir können hier auch das Reizwort Walter Rathenau's, des Präsidenten der Allg. Elektrizitätsgesellschaft anführen, der über das „Schlagwort vom freien Spiel der Kräfte“, das stets auf den Begriff „vom freien Spiel der Konkurrenz“ eingeschränkt wird, in der „Neuen Wirtschaft“ folgendes schreibt:

Da die Wirtschaftung missamt allen ihren Kräften als ein Naturvorgang, ungewollt und ungerichtet, aus der Volkserziehung erwachsen ist, so hat das Lebensrecht des Stärkeren im freien Wettbewerb über die Schwächeren vorgeschrieben. Das auf diesem Kampfsfeld, wo jedes Volk von persönlichem Nutzen mit allen seinen Kräften zu ringen war, die höchste Anspannung von Energie und Erfindungskraft, aber auch von Schlaueit, Tücke und Mundfreigkeit ausgeht worden konnte, daß diese entsetzten Kräfte den Wirtschaftskampfsfeld in kürzester Zeit zur Höhe führen mußten, ist unabweisbar.

Ein solches Nachlassen an Tüchtigkeit und Erfindungskraft hätte verspürt werden müssen in jener Zeit, als zum erstenmal die überhöhten Kräfte sich entspannten, als die Wirtschaft begann, unpersonlich zu werden, die Wirtschaftsgesellschaft an die Stelle des Privatbetriebes, begrenztes Gehalt und gemeinsamer Gewinnanteil an die Stelle unbeschränkter Bereicherung trat. Das Gegenteil geschah: nun erst stiegen außerordentliche Wirtschaftsbegabungen zum Vorschein, und das höchste an Organisation wurde nicht geleistet vom rücksichtslos Bereichernden, das höchste an Erfindung nicht vom emigen Lamentierenden: Pflichtbewußtsein, Verantwortung und Liebe zum Geschaffenen haben ebenso hier das Beste freiwillig getan, wie wir es vom Beamten und Soldaten, vom Forscher und Künstler gewohnt sind. Ja, das Entgegengesetzte darf man sagen: daß der erste kleine Schritt zur Verschärfung der Wirtschaft geschah; die unpersonlichen Wirtschaftskräfte haben sich von zweifelhaften Menschen und Marktcharakteren freier gehalten als manche ihrer früheren oder gleichzeitigen persönlichen Gegenbilder.

Es ist nicht wahr, daß die bergweilte Angst das Wettbewerbs uns stark macht; der Forscher, der Forscher und Ordner spürt in Werkstatt und Schreibstube nichts von ihr, und was ihn anregt und befruchtet, wird ihm auch lästig nicht fehlen: die Arbeit seines nahen oder fernen Gleichgesinnten und Nebenmannes. Fähigkeit und Geist sind vorhanden; zwar haben sie nicht im Staat, doch allezeit in der Wirtschaft ihren Weg gefunden, und sind sie bei der Arbeit, so werden sie ohne Angst und ohne Zwang ihre Schuldigkeit tun. Man wolle doch nicht bei den Bekämpfern einzelner Firmen um ein beschränktes inneres Sandelgebiet zum Maßstab der Wirtschaftlichkeit nehmen; wenn zwei Maschinenfabrikanten sich bekämpfen, der eine zwei, der andere eine Million für jährliche Leistung ausgibt, der eine hundert, die andere fünfzig Maschinen losläßt, der eine mit tausend, die andere mit fünfzehnhundert Maschinen die deutsche Landschaft schändet; wenn dann der eine den anderen mit einem inländischen Maschinenfabrikanten von fünf Millionen Schindeln schlägt, so sind weder die Werke besser, noch die Menschen gesünder, noch die deutsche Wirtschaft stärker geworden; und da im nächsten Jahr der Unterlegene den Sieger schlagen wird, hätten beide besser getan, sich zu verständigen, als auf unsern Rücken den Kampf der Tüchtigkeit und Erfindungskraft auszufechten.

Die Ueberrichter wissen, was sie tun. Sie, die Erfindungsweltlichen von allen Gewerken, vereinigen sich, schließen den ungeliebten Wettbewerb aus, und schieben nicht einen Augenblick die Führung des Wettbewerbes zu verlieren.

An der so dürtigen psychologischen Begründung des kapitalistischen Konkurrenzsystems ist nur das eine richtig, daß alle menschlichen Organisationsformen, die nicht erstarrten, für den Wettbewerb ihrer Glieder, für die freie Betätigung des einzelnen in ihrem Rahmen freien Spielraum geben müssen. Aber ganz falsch ist es, zu meinen, daß eine sozialistische Organisation solchen Wettbewerb ausschließt. Das ist allerdings in hohem Grade der Fall bei Bürokratisierung und Bureaucratisierung des Wirtschaftslebens. Aber Sozialisierung hat mit der Verstaatlichung, wie wir sie kennen, nichts zu tun. Auch wir würden eine Bureaucratisierung ablehnen, weil die staatliche Bureaucratie infolge der Art ihrer Organisation für Initiative und Übernahme von Verantwortlichkeiten, ohne die der wirtschaftliche Fortschritt undenkbar wäre, nicht genügend Raum bietet. Wir wollen keine Verstaatlichung, sondern eine Vergesellschaftung der Wirtschaft in Formen, die den sozialen Wettbewerb steigern, und nicht mindern. Dies kann geschehen, indem die Wirtschaftszweige zu Selbstverwaltungskörpern zusammengefaßt werden, in denen alle Produzenten unter Mitwirkung der Verbraucher und Kontrolle von Volkswirtschaftlern die Leitung ausüben. Indem innerhalb des Industriezweiges den einzelnen Betrieben und ihrer Leitung weitgehende Selbstständigkeit gelassen wird, indem die Produzenten entsprechend ihrer Leistung und Steigerung ihrer Produktivität am Ergebnis beteiligt werden, bleibt der Wettbewerb innerhalb der Industriezweige erhalten. Ja, er wird gesteigert, weil nun alle Produzenten an der Steigerung der Produktivität unmittelbar interessiert sind, weil sie die sichere Aussicht haben, daß ihre Leistungen auf dem Gebiete ihnen wirklich gesichert werden und zuzuge kommen, und so dadurch der Kreis der an den Fortschritten der Industrie Interessierten außerordentlich erweitert wird.

Dazu kommt, daß die wissenschaftliche und technische Tätigkeit in weitläufiger Weise die Förderung durch die Gesamtheit werden muß. Schon heute ist es so, daß ein großer Teil der wichtigsten Fortschritte in Laboratorien und technischen Studienanstalten, die an die größten Betriebe angegliedert sind oder von ihnen geschaffen werden, ganz systematisch vorbereitet und erarbeitet werden. Gerade auf diesem Gebiet, wo in der populären Darstellung die Konkurrenz im alten Sinne angedeutet eine so bedeutende Rolle spielen soll, hat sie in Wirklichkeit ihre Bedeutung zum allergrößten Teil eingebüßt, und ist durch die systematische Kooperation, durch die Zusammenarbeit der Fähigkeiten ersetzt worden. Das was aber heute unter dem Kommando des Kapitals geschieht, wird später unter der Leitung und Förderung der Allgemeinheit noch in viel wirkungsvollerem Maße organisiert werden können.

Also nicht Erhaltung der Konkurrenz, wohl aber Erhaltung des Wettbewerbes ist mit Sozialismus durchaus vereinbar. Der Sozialismus bedeutet nicht die Gleichmächerei. Er bedeutet nur, daß allen

Die Totenfeier für Emanuel Wurm.

Es ist ein mehr als tragisches Schicksal, das seit Jahrzehnten über unserer Partei und der deutschen Arbeiterklasse lastet. In dieser Zeitperiode verloren wir unsere besten Kämpfer, Männer und Frauen, deren ganzes Leben erfüllt war von dem Kampf für den Sozialismus, deren ganzes Denken und Trachten dem Wohle und dem Aufstieg der Arbeiterklasse gehörte. Diese schweren Verluste treffen uns in einer Zeit, die mehr als je Menschen von großem Ausmaß verlangt, Menschen, deren ganze Persönlichkeit, ihr geistiges und leibliches Sein mit der schöpferischen Gedankenwelt des Sozialismus untrennbar verbunden sind.

Ein solcher Mensch, dessen theoretische Begabung und Erkenntnis sich in felsenfester Weise mit praktischem Streben verband, dessen ausgebreitete praktische Betätigung ihn aber nie zu einem bloßen Reformator werden ließ, sondern der immer neue Nahrung und Kraft aus dem Quell sozialistischen Wissens und Erkennens schöpfte, ein solcher Mann war unser Genosse Wurm, dessen Leib gestern den Flammen übergeben wurde. Und unser Schmerz wuchs in dem Maße, in dem uns die Größe des Verlustes noch einmal ganz zum Bewußtsein kam in den Nachrufen, die dem Toten in so reichem Maße gesendet wurden. Da wurden alle Eigenschaften erneut lebendig, die diesen seinen Menschen und Kämpfer auszeichneten: die Lauterkeit seines Charakters und die Uneigennützigkeit seines Wissens, die Größe des Wissens und das Maß des schöpferischen Vollbringens.

Emanuel Wurm war allezeit ein tapferer Kämpfer. Im Jahre 1878, als die bürgerliche Presse gegen die Sozialdemokratie ihren Höhepunkt erreichte und durch die Schärfung des Sozialistengebietes ihre Kampfkraft, als besonders die Akademiker, die sich teils gönnerhaft, teils wohl auch aus innerem Antrieb der Sozialdemokratie genähert hatten nun fast ausschließlich zurückzog, so schrieb der junge Emanuel Wurm seinen ersten Artikel in einer sozialistischen Zeitung mit seinem Namen versehen. Die erste Veröffentlichung in der „Neuen Welt“, dem illustrierten Unterhaltungsblatt für das Volk, herausgegeben unter der Redaktion von Bruno Selzer in Leipzig, erschien unter dem Titel „Die Chemie des täglichen Lebens“. Was das damals für einen jungen Gelehrten bedeutete, sich in aller Öffentlichkeit zu der geistlich geübten und gebildeten Sozialdemokratie zu bekennen, das können wir heute kaum mehr beurteilen.

Wir stehen vor schicksalsschweren Entscheidungen. Die nächsten Tage und Wochen nehmen alle unsere Kräfte in Anspruch, um den Wahlkampf siegreich zu bestehen und die deutsche Revolution zu positiven Ergebnissen zu führen. In diesem Kampfe, wie ganz besonders bei dem sozialistischen Neuaufbau Deutschlands, werden wir die reiche Tatkraft und die vielseitige praktische Erfahrung des Genossen Wurm aufs empfindlichste vermissen. Wir haben kein Uebermaß an Praktikern des Sozialismus. Wir haben aber auch vor allen Dingen kein Uebermaß an Köpfen, die in ruhiger Ueberlegung und sachlicher Handlung die ungeheuren Schwierigkeiten meistern können, die sich vor uns aufhaken.

Aber wir verzagen darob nicht. Jene Kraft des schöpferischen Aufbaues, jene Lauterkeit des Charakters, jene Festigkeit der Gesinnung, die Emanuel Wurm auszeichneten, sollen uns als leuchtendes Vorbild bei unserer schweren Aufgabe dienen. So wird von dem Andenken an seine Persönlichkeit die reiche Bestrahlung unserer Tätigkeit ausstrahlen, die ihm selbst weiter auszuüben nicht mehr vergönnt war. Wir grüßen den teuren Toten und wenden uns neuem Kampf, neuem Siege zu!

Gestern nachmittags wurde im Krematorium in der Gerichtstraße die Leiche unseres Genossen Wurm eingeholt. Die Halle des Krematoriums war dicht gefüllt von den Genossen und Genossinnen, die dem toten Kämpfer ein letztes Lebenswort sagten, von zahlreichen Mitarbeitern, die ihn in seiner lebenswichtigen Tätigkeit schätzen und lieben gelernt hatten, und von den vielen Abordnungen der Partei- und Genossenschaftsorganisationen, die dem Toten den Dank und das Wohlwollen des treuen Gedankens darbrachten.

Im Namen des Parteivorstandes der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei sprach Genosse Grippen: Lieber Genosse Emanuel Wurm! Wir stehen an Deinem Sarg, um Abschied zu nehmen. Du wolltest still und bescheiden von uns gehen, wie ein Mensch, der sich durch das Bewußtsein, seine Pflicht getan zu haben, eintrübselt und bedrückt sieht. Du sannst es uns oder nicht verwehren, daß wir die für die Klasse der Arbeiter ein Wort des Dankes und der Anerkennung sagen, bevor das Feuer Deinen Leib verzehrt. Dieses Wissen ließ Dich anders denken über Leben und Sterben als allgemein üblich. Welche Worte lebten in Dir: „Mein Wesen kann zu Nichts verfallen, das ewige regt sich fort in allem“. Du kamst zu uns zu einer Zeit, wo die Entzweiten und Unterdrückten besonders gedrückt, gebeugt und verfeuert wurden. Dich trieben Erkenntnis und der Drang, teilzunehmen an dem Ringen um die Wiedergeburt der Menschheit. Wie reich warst Du an Wissen und Können, an Kraft und Energie und Leistungsfähigkeit. Als Rebell, als Wissenschaftler, als Parlamentarier und Schriftsteller, als Gemeindevorsteher und Lehrer hast Du uns allen reichlich von Deinem Geistesreichtum gegeben. Immer nahst Du neue Aufgaben auf Dich, nie kamen wir umsonst zu Dir.

Wir haben einen treuen Gefährten und Kämpfer verloren. Dein Leben ist uns Vorbild. Fest und klar und treu wollen wir unseren Weg anführen wie Du. Im Namen der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands nimmt unsere Anerkennung und unseren Dank. Inmitten revolutionärer Kämpfe wollen wir eine kurze Maß an Deinem Sarge machen. Dann wird der Kampf wieder sein Recht fordern. Was Du getan, was für die letzten und schwersten Kämpfe bereit und fähig zu machen, geht in der Geschichte nicht verloren. Du wurdest das Land der Verheißung, im Vorwärtsschritt einer neuen Zeit, schauen, lechzen und hoffen, es zu betreten. Lieber Genosse Wurm, nimm unseren letzten Gruß mit Dir!

Im Namen der Unabhängigen Fraktion der Nationalversammlung sprach Genosse Alex:

Dies erschütterte Leben mit am Sarge unseres lieben Kollegen, unseres tapferen Kampfgenosse, der uns viel zu früh durch den Tod entzogen wurde. Sein Tod ist ein schwerer, unersetzlicher Verlust für unsere Fraktion, für die es unersetzlicher Schaden auf gar vielen Gebieten war. Seine Herrschaft über das große weiterräumige Gebiet der Volkswirtschaft, der Steuerpolitik, der Sozialgesetzgebung und vieles andere mehr. Ihm war die sozialistische Theorie nicht blühende Abstraktion, die ihn wieder und wieder zu Abhandlungen über sie oder wohl gar zu Parteipolemiken trieb, ihm war vielmehr seine praktische Tätigkeit angelehnt. Er war ein mehr als tragisches Schicksal, das seit Jahrzehnten über unserer Partei und der deutschen Arbeiterklasse lastet.

Seine Reden im Parlament waren ebenso Meisterwerke der Kritik an den sozialistischen Einrichtungen, wie glänzende Darstellungen der sozialistischen Lösung der Probleme. Immer wieder haben wir Reden im Parlament bewundernd erlebt, mit wechelseitiger Beherrschung des Stoffes er die Einzelfragen im Zusammenhang mit dem Weltgeschehen theoretisch beleuchtete, sie begreifend gestaltete. Dabei war die Bewissenhaftigkeit und die Sorgfalt, mit der er an die Dinge heranging, vorbildlich für uns alle. Aber ebenso seine Bereitwilligkeit, und mit Rat und Hilfe zu stehen. Aus dem Reichtum seiner Kenntnisse und seiner praktischen Erfahrung gab er mit vollen Händen in verschämender Weise. Diese Hilfsbereitschaft war ein hervorragendes Merkmal seines Charakters, wodurch er unendlich viele in ihrer geistigen Weiterentwicklung gefördert hat.

Und nun ist er nicht mehr. Wir alle werden ihn in den guten, klügsten, als den humorvollen und vorurteilslosen Menschen immer noch aus dem Gedächtnis nicht lassen. Wir werden ihn vermissen als den kenntnisreichen, klugen und fleißigen Genossen und Parlamentarier. In der parlamentarischen Geschichte der deutschen Sozialdemokratie und besonders der Unabhängigen Sozialdemokratie ist sein Name und die Kunde von seinem Wirken eingetragene zum leuchtenden Vorbild für uns alle.

Und nun sei mir vergönnt, ihm auch als Frau im Namen der Frauen noch ein Wort des Dankes zu sagen. Er hat nicht nur die Gerechtigkeit der Frau allüberall gefördert, er hat sie praktisch jederzeit geföhrt. In dem Herzen der Genossinnen hat er sich damit ein ebenso schönes Denkmal errichtet wie im Herzen des bürgerlichen Proletariats. Dies wird auch ein Trost sein für seine schwergeprüfte Gattin, unsere liebe Genossin Wurm, die, nachdem sie schon erst die Mutter verloren hatte, nun auch ihren Gatten, den Lebensgefährten dahingerafft sieht in des Wortes bester Bedeutung. Erfüllt vom innigsten Mitgefühl mit der Vereinigten, glauben wir dieses am besten zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig Ausdruck im Sinne unseres teuren Toten zu handeln, wenn wir geloben, mit ver doppelter Kraft an dem Werke weiterzuarbeiten, dem das ganze Leben Emanuel Wurms gewidmet war. Wir ehren sein Andenken, indem wir streben, ihm nachzueifern.

Für die Arbeiter Genossen, deren Vertreter im Reichstagen Genosse Wurm vom Anfang seiner parlamentarischen Tätigkeit an war, sprach Genosse Besterlein in einfachen, herzlichen Worten: Drei Jahrzehnte lang hat Genosse Wurm unseren Kreis vertreten. Am Jahre 1890 wurde er zum erstenmal zum Reichstag gewählt. Es war die Zeit des Sozialistengebietes. Damals machte er durch seine Reden auf Wurm aufmerksam, von dem er sich viel versprach. Und wir haben es nie zu bereuen gehabt. Wir haben und treue um Treue gehalten. Wir haben ihn immer wieder angefleht, nie gab es darüber den geringsten Zweifel. Er hat nicht umsonst gelebt. In seinem Lebenswerk finden wir die Richtlinien für den sozialistischen Kampf. Die Lauterkeit seines Charakters und die Uneigennützigkeit seines Wissens haben wir kennen gelernt. Selbstlos und treu, das waren die hervorstechendsten Merkmale seiner Persönlichkeit.

Oberbürgermeister Wermuth widmete dem Verstorbenen namens des Magistrats der Stadt Berlin Worte der höchsten Anerkennung: Der Entschlafene wird uns nicht gedenken, wenn wir ihm als Zeichen des Dankes diesen Kranz spenden. Die Gesundheit des Volkes war die Triebfeder seines Wirkens, solange er ihn konnte. Das wahre Symbol seines Wirkens war die erste Protokolle vom 22. Februar 1915. Es war sehr zu beklagen, daß das formelle Verbot der Politik ihn aus dem Gesundheitsministerium rief. Hier war der ureigene Plan für seine Tätigkeit. Seine reiche Tatkraft wirkte mitwirkend, auch im Gemeinen noch wie ein positiver. Er war ein Mann des positiven Schaffens, des fruchtbaren Wissens. Es ist unsere Pflicht, seiner in Treue zu gedenken, sein Andenken hoch zu halten. Das geloben wir ihm.

Die Unabhängige Fraktion der Stadtverordnetenversammlung brachte durch den Mund des Genossen Dr. West die folgende Trauer um den Verlust ihres fähigen und tätigen Mitarbeiters zum Ausdruck. Am 15. Mai 1900 ist Wurm in die Stadtverordnetenversammlung eingetreten. Die Vornehmheit seiner Gesinnung, die Lauterkeit seines Charakters, sowie die hervorragenden positiven Fähigkeiten liehen ihn logisch in den Vordergrund treten. Seine Initiative entsprangen zahlreiche Reformen des Wohnungs- und Gesundheitswesens, die Berlin in Stadt und Land vorbildlich gemacht haben. Im Krieg ist er es gewesen, der uns in der Ernährungsvorgabe vor dem völligen Chaos bewahrt hat. Er hat trotz schwerer körperlicher und seelischer Hindernisse bis zuletzt alles bewältigt, was an ihn herantrat. Er ist auch der Schöpfer unseres kommunalpolitischen Aktionsprogramms. Und bleibt die Pflicht, das Vermächtnis zu halten, das er uns hinterlassen hat und wir verbinden „damit die innige Teilnahme für seine Gattin, unsere verehrte Kollegin. Das wollen wir hochhalten. Die Stadtwaltung Berlin wird in ebernen Lettern den Namen Emanuel Wurm in ihr Buch schreiben können. Seine Freunde werden ihn nie vergessen.

Im Namen des Zentralvorstandes der Berliner Parteiorganisation sprach Genosse Otto Käfer: Wir wissen, daß Emanuel Wurm vorbildlich war, daß er keine leere Phrase. Er hat sich nicht nur organisatorisch betätigt, sondern er hat uns geführt zu der tiefsten Erkenntnis der Zusammenhänge, ohne die ein positives Schaffen nicht möglich ist. Er hat uns viel gegeben, er ist viel zu früh von uns gegangen. Er hat den Sonnenaufgang nicht mehr schauen können, er hat nur das Morgenrot gesehen. Wir Jungen haben die Pflicht, uns unserer alten Vorkämpfer zu erinnern. Genosse Käfer schloß mit einem Gedicht von Ida Regier, das den toten Freund und Kämpfer preist.

Als Vertreter der Konsumgenossenschaft Groß-Berlin hielt Genosse Meißner dem Toten Dank dafür aus, daß er immer mit Rat und Tat der Genossenschaftsbewegung beigegeben habe, und daß er es war, der im November 1918 durch seine Berechnungen erwies, daß die Konsumgenossenschaften endlich in der Vollerfüllung der rationierten Lebensmittel den übrigen bürgerlichen Geschäften gleichgestellt wurden.

Genosse Alwin Krieger überbrachte den Nachruf der sächsischen Partei und gedachte ebenfalls der Verdienste des Toten in der Genossenschaftsbewegung.

Ein Vertreter des Hauptkartellamts Berlin, dessen Vorsteher der Genosse Wurm war, sprach im Namen aller Hand- und Arbeiter des toten Genossen Wurm den warmsten Dank aus. Wie sei man vergeblich zu ihm gegangen, alles habe man bei ihm gefunden. Er werde der Angestelltenchaft unvergesslich bleiben.

Aum Schluß sprach noch ein Vertreter des Konsumvereins „Vorwärts“ in Dresden, dessen Mitbegründer der Genosse Wurm war in lebhaften Worten der Anerkennung und des Dankes.

Unter dem Gesang der Internationale wurde der Abschied unseres Genossen den Klammern übergeben.

Wurms Wirken in der „Neuen Zeit“.

In der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht Genosse Kautsky einen Artikel zum Gedenken an seinen einzigen Mitarbeiter, dem wir nachfolgende Zeilen entnehmen:

Im Jahre 1901 gewann ich ihn als Redaktionskollegen für die „Neue Zeit“ und hatte nun dankbar Gelegenheit, nicht bloß den prächtigen Menschen und guten Kameraden in ihm kennen

und lieben zu lernen, sondern auch seine Begabung, seinen praktischen Sinn, sein wissenschaftliches Interesse, seine Blickweite aufs höchste zu schätzen. Er wurde mir ein unentbehrlicher Freund und Helfer und wir waren ungetrenntlich in der Revolution der „Neuen Zeit“ verbunden, bis wir beide im Oktober 1917 sie gemeinsam zu verlassen hatten. Ich werde stets mit Dankbarkeit der wertvollen Dienste gedenken, die er dort mir und unserer Sache erwies.

Gleichzeitig aber erlangte er auch eine angesehenere Stellung im Reichstag wie in der Berliner Stadtverordnetenversammlung, namentlich durch seine Sachkunde auf verschiedenen Spezialgebieten, zum Beispiel dem Steuerwesen. Seine Leistungsfähigkeit und Arbeitsfreude wuchs durch seine eheliche Verbindung mit einer Frau, die in gleicher Weise wie er, in der er seinen besten Kameraden und Mitarbeiter gewann. Sie geblieb bald so wie er vollständig der Partei an, die ihm wie wenigen Genossen der Inhalt seines Lebens geworden war.

Die russisch-litauischen Friedensverhandlungen.

Sowjetrußland anerkennt die Unabhängigkeit Litauens.

Kowno, 10. Mai. (Litauische Telegrammagentur.)

Die Friedensverhandlungen Litauens mit Sowjetrußland begannen am Freitag. Am Sonntag wurde die Frage der Grenzen des litauischen Staats besprochen und eine Unterkommission eingesetzt, die dem Plenum entsprechende Vorschläge zu unterbreiten hat.

Die Sowjet-Delegation hat für den Akt der Unabhängigkeitserklärung Litauens folgende Fassung vorgeschlagen, die von der litauischen Delegation provisorisch angenommen worden ist: Weiter dem von Sowjetrußland proklamierten Selbstbestimmungsrecht der Völker und getreu der Ablehnung der vom russischen Parlament besetzten imperialistischen Politik, welche die Unterjochung Litauens durch Rußland zur Folge hat, erklärt Sowjetrußland die Freiheit und Unabhängigkeit des litauischen Staates an und entsagt auf ewig allen Souveränitätsrechten, welche Rußland über das litauische Volk und Gebiet gehabt hat. Aus der früheren Zugehörigkeit Litauens zu Rußland leitet Rußland keine Ansprüche ab.

Verkehrserleichterungen in Rußland.

H. N. Moskwa, 10. Mai.

Es sind Maßnahmen getroffen worden, daß täglich fünf Petroleumszüge von Wladiwostok nach Khabarovsk gehen werden. Eine neue Eisenbahnlinie zur Erleichterung des Verkehrs zwischen Saratow und Enba wird gebaut. Die Linie Uralst-Blotst wird gleichfalls ausgebaut.

Der Sekretär der litauischen sozialistischen Partei teilte einer Nachrichtenagentur mit, daß der Minister des Innern sich nicht länger der Abreise einer Abordnung nach Rußland widersetzen wollte und den Befehl gegeben habe, den Mitgliedern der Abordnung die Pässe auszuhandigen.

Die Schweiz und der Völkerbund.

Volksabstimmung über den Beitritt zum Völkerbund.

Bern, 10. Mai.

Am 10. Mai findet in der Schweiz eine Volksabstimmung über den Beitritt zum Völkerbund statt. Am gestrigen Sonntag wurden im ganzen Lande große Volksversammlungen abgehalten, bei denen die Mitglieder des Bundesrats an verschiedenen Orten Reden zugunsten des Beitritts hielten. Auch die Führer der großen Organisationen von Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft sind für den Beitritt, die Meinung der Landesverteidigungskommission ist geteilt. Geschlossen in der Gegnerschaft ist die sozialdemokratische Partei. Die Gegner wünschen grundsätzlich eine Völkervereinigung, aber auf einer anderen Grundlage, als es die derzeitigen Völkerverträge ist.

Betriebsräte.

Die Organisationen der Betriebsräte.

Der Zentrale der Betriebsräte Groß-Berlin teilt mit:

Die von uns am Sonntag, den 9. Mai, im Bickus Wusch abgehaltene Versammlung der Betriebsräte erstreckte sich eines so starken Zuspruchs, daß wir noch zwei weitere Versammlungen eröffnen mußten. Trotzdem fanden mehrere tausend Betriebsräte keinen Einlaß. Das letztere bedauern wir und bitten die davon Betroffenen um Nachsicht.

Die Betriebsräte der Industrie- und Verkehrsgruppen haben sich seitens der Zentrale der Betriebsräte, Münzstraße 24, III, angegeschlossen und damit alle Bestrebungen zur Schaffung einer geschlossenen Kampffront des Proletariats zu fördern versucht. Wie werden in der Woche vom 17. bis zum 21. Mai die Betriebsräte aller Industriegruppen zusammenrufen; diese Zusammenkunft der Industriegruppen soll sich mit den Aufgaben und dem Tätigkeitsgebiet der Betriebsräte beschäftigen, außerdem die Konstituierung der Gruppen und Vorbereitungen für die Wahlen der Delegierten zur Generalversammlung der Betriebsräte treffen. Wir bitten die Betriebsräte, auf die demnächst erscheinenden Versammlungsanzeigen zu achten.

Die Nummer 16 der Wochenschrift „Der Arbeiterrot“ mit den Entwürfen der Richtlinien für Einstellungen und Entlassungen, Rasterarbeitsordnung, Geschäftsordnung und Geschäftsführung für Betriebsräte usw. ist begriffen. Wie geben eine zweite Auflage heraus, die bereit am 16. er. erscheint und im Bureau Münzstraße 24, III, abgeholt werden kann.

Achtung! Betriebsräte der Metallindustrie, Untergruppe 7!

Rittowich, den 12. er., nachmittags 8 Uhr, im Sophien-Gymnasium, Weinmeisterstraße 16, Versammlung sämtlicher Betriebsräte der Untergruppe 7 (Eisenkonstruktion, Bauhilfsvereine, Maschinenfabrikation, Tisch- und Umbauarbeiten, Holzleger, Klempner und Anschläger). Tagesordnung: 1. Aufgaben der Betriebsräte; 2. Wahl des Untergruppenausschusses; 3. Verschiedenes. Persönliche Erscheinungen sind dringend notwendig!

Zentrale der Betriebsräte von Groß-Berlin, Untergruppenabteilung der Untergruppe I. J. M. Bäck

Theater und Vergnügungen.

Volksbühne
Theater am Südfriedhof
7 U.: Das Käthchen v. Heilbrunn

Neues Volkstheater
Königsplatz 65
7 U.: Die Hoffnung auf Regen

Deutsches Theater
7 U.: Candida.

Kammerspiele
5 U.: Die Büchse d. Pandora.
Großes Schauspielhaus

Staatstheater
Opernhaus:
7 U.: Madame Butterfly
Schauspielhaus:
7 U.: Margia von Keltik.

Königgrätzer Straße
11 U.: D. große Katharina
Mit dem Feuer spielen.

Komödienhaus
8 U.: Der Herr Minister
(Leonhard Haack)

Berliner Theater
14 U.: Der letzte Walzer
mit Fritz Masaryk usw.

Lessing - Theater
Heute bis Donnerstag 7 1/2 Uhr:
Frau Warrens Gewerbe.

Deutsch. Künstl.-Theater
Abend: Menagerie
7 1/2 Uhr:
(Adalbert Gitz, Haack)

Trion - Theater
(Bahnhof Friedrichstraße)
Täglich 14 Uhr:
Ida Wäst in

Myrrha
Sonntag 4 Uhr kleine Preise.
Herrschaftlich. Divertissement gesucht.

Residenz - Theater
(Stadtbahn Jannowitzbrücke,
Untergrundbahn Klosterstr.)
Täglich 18 Uhr:
Die Raschhoffs

Sonntag 4 Uhr kleine Preise:
Der gute Ruf.

Walhalla - Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Unsere Märdalenen.

Neues Operettenhaus
Direktor: Jean Kren
11. Mai 1933, 7.30 Uhr:
Die Dame vom Circus
12., 13. und 14. Mai wegen
Novitätsvorber. geschlossen
15. u. 16. Mai abends 7 Uhr:
Prinzessin Friedl

Apollo-Theater
Friedrichstr. 218.
Abend: 7 1/2 u. 7 1/4
Unübertreffliches
Variété-Programm!

Rose - Theater
7 1/2 U.: Am Ende d. Welt

Voigt - Theater
Hofstraße 58.
Schluß der Winterspielzeit
Eröffnung der Sommeraison:
Pflanzent

Theat. a. Kottbus. Tor
Tel. Moritzplatz 10814.
Abend: 7 1/2 Uhr:
Elite-Sänger
Sitzkonzert
Vorv. 11-12 u. 4-6 U.

Gasno - Theater
Täglich Onkel Cohn
7 1/2 Uhr:
Sonntag 3 Uhr: Moritz.

Schaubühne
Landberger Allee 16/17
direkt am Ringbahnhof.

Heute zeigen:
Winter gegen Bach
Pietro Scholz
gegen Heide
Petition gegen
Urbanowski

Entscheidungskampf:
Rosenberger
gegen
Stromski.

Spielplan
* Lichtspiel-Theater *

Dienstag bis Donnerstag
Volks-Theater
Neukölln, Hermannstraße 20
Der große Erfolg! Bis Donnerstag verlängert!
Durch die Quartiere des Elends und Verbrechens
Soziales Sittengemälde in 7 Akten.

Apollo-Theater
Berlin N, Belforter Straße 15
Auf vielseitigen Wunsch bis Donnerstag verlängert!
Der schönste und größte Gesangsfilm
Die Glocke
Mit Opersänger M. Leonardi.

Lichtspiel-Palast
N, Prinzenallee 42
Der große Monumentalfilm
Die Jagd nach dem Glück
Mit Gesangsbesetzung.

Apollo - Lichtspiele
Müllerstraße, Ecke Seestraße
Henny Porten
Die Schuld u. Auf der Alm



Mozartsaal am Nollendorfplatz
U.T Alexanderplatz
U.T Weinbergsweg 16

„Der Weg der Greta Lessen“
Schauspiel in 4 Akten mit
Lotte Neumann

Kammerlichtspiele am Potsdamer Platz
Die Brüder Karamasoff
nach dem Roman von Dostojewski
Regie: Carl Freulich

U.T Kurfürstendamm 26
U.T Nollendorfplatz 4
Die Söhne des Grafen Dossy
Albert und Elise Bassermann
und Gertrud Weicker

U.T Friedrichstraße 100
Das einsame Wrack
Sensations-Film in 8 Akten
Leo Holl/Harry Liedtke
Regie: Heinz Karl Holland

U.T Schöneberg, Hauptstr.
Indische Rache
5 abenteuerliche Akte von
R. Liebmann und Georg Jacoby.
Edith Moller/Harry Liedtke
Georg Alexander / Josef Peterhans
Regie: Georg Jacoby

U.T Hasenheide 20
Defesselte Menschen
Regie: Dorach / Konstantin / Gröning
Kaiser-Titz / Kurimann / Diegelmann
Wochentags ab 7 Uhr / Sonntags: Beginn 4 Uhr

Straßenhändler! Parteigenossen!

Bei der
Demonstration
im Lustgarten
für Sowjetrußland
verkauft in Massen die
soeben erschienenen

2. Wahlkampfnummer
der „Freien Welt“!

Rein Übersee-Rauchtabak
in 1/8- und 1/16-Packung
Zigarren, direkt vom Rollbrett
in Kisten
Adolf Nygaard, Weberstr. 43/44, I
Alex. 1412 Geschäftsz. 9-4.

Alt-Metalle
Eisen, Zeitungspapier (gebündelt)
Zahle höchste Konkurrenz-Preise
Schönhauser Allee 158 a.
Händlern bei freier Abholung besondere Preise.

Stauend billige Pfingst - Offerte
für fertige
Herren - Anzüge
solange Vorrat reicht.
Serie I Mark 412.50
Serie II Mark 455.—

Bequeme Bezahlung
unter günstigsten Zahlungsbedingungen

Damen - Kleidung
vom Einfachsten bis zum Eleganteren
sehr preiswert in größter Auswahl

B. FEDER
Brunnenstraße 1
Kottbuser Damm 103
Frankfurter Allee 350
Charlottenburg
Scharrenstraße 5.

Altmetalle, Eisen u. Zeitungspapier
über höchsten Tagespreis
Päcklerstr. 23, Wrangelstr. 72, Falckensteinstr. 18,
Michaelkirchplatz 4, Warschauer Str. 18, Pilschstr. 19,
Neukölln, Libardastraße 4, Hermannplatz 4,
Böhmische Straße 16

Augen auf! - Genossen
erzählen für alte Gebisse, auch einzelne Zähne,
Platin, Kontakte, Brennstifte, Gold- und
Silberbruch die höchsten Preise bei
Metalleinkauf „West“ Berger & Knack
BERLIN - WILMERSDORF, Pariser Str. 49.
Fernruf: Amt Umland 1169.
Bestes Absatzgebiet für Händler!!
Straßenb.-Lin.: 62, 66, 67, 77, 78, 90, 162, F, J, L, O, H, G.
Sonntags bis 2 Uhr!

Dachpappen,
in verschiedener Stärke, auch einzelne Rollen.
Dachpax,
zum Streichen (Teeren) der Pappeböden,
Faserkitt und Klebemasse,
zum Dichten schadhafter Dächer.
Streichfarbige Farben,
für Dachpappe, Holz und Mauerwerk.
Dachpax-Gesell. sch., Alt-Moabit 75
Verkauf im Fabrik-Kontor.
Telephon: Moabit 7079 und 885.

Alte Gebisse
auch zerbrochen, bis 2000 M.
Einzelne Platinzähne von 8.10 bis 150 M.
doch nicht unter 8.10 M. pro Zahn.

PLATIN,
Brennstifte, Kontakte usw. bis 130 M.
pro Gramm.
Bruchgold, Bruchsilber, sowie ganze Gegen-
stände kauft weit über Tagespreis täglich
von 9-8 Uhr
J. Herz, Fehrbelliner Str. 52
Vorderhaus links, parterre.
Sonabend geschlossen.

Briefmarken, Münzen
kauft Grossmann, Johannisstr. 4
Norden 106 21

Alte Bücher,
gebündelte Zeitungen und Zeitschriften, sowie
sämtliches Altpapier kauft jederzeit zum höchsten Tagespreis
FRITZ SEYDLITZ, Neukölln, Hermannplatz 5.
Geschäftszeit 8-12, 1/2-5 Uhr.

Alte Zahngebisse
Platinzähne kauft
E. Linke, Blüchersstr. 40 v. II.

Rein Zinn, Geschirrzinn, Kupfer,
Messing, Blei, Zink
kaufen zu neuen erhöhten Tagespreisen
die Ankaufstellen für größere Geschäfte
1. Ankaufstelle: Lichtenberg, Jungstr. 23
2. Ankaufstelle: Neukölln, Steinmetzstr. 18

Auf Kredit Möbel
Wohnungsrichtungen
sowie einzelne Möbelstücke
zu billigen Preisen.
Kleinste Anzahlung
Bequemste Abzahlung.
Größte Rücksicht

A. Stein
Oranienstraße 1
Hochbahn-Station
Oranienstr.

Kupfer
Messing
Rotguss
Zinn
Quecksilber
Sämtl. Metalle
Platin
Gold-,
Silber-
Abfälle
Zahngebisse
kauft zu riesig
hohen Preisen
in unseren
6 Einkaufsstellen
Metall-Zentrale
1. Brunnenstr. 11
am Rosenhainer Platz
2. Fennstraße 48
am Weddingplatz
3. Busselstr. 29
nahe der Turmstraße
4. Bahnhofstr. 2
Ecke Schöneberger Str.
am Anhalter Bahnhof
5. Neukölln
Kain-Friedr.-Str. 229
nahe Hermannplatz
6. Weidenweg 72
am Dattelnplatz.

Kupfer
bis Mk. 10
Messing Mk. 8.—
auch für
Blei / Zinn / Zink
und
Quecksilber
die höchsten
Tagespreise
Metallhandlung
en gros en detail
Lothringstr. 25
Eigene Lagerstätte für
Kein Abzug!!!

Kupfer
Messing
Rotguss
Zinn
Aluminium
sowie Zinn u.
Quecksilber
kauft jedes Quantum
und zahlt über den
höchsten Marktpreis
in unseren
3 Einkaufsstellen:
I. Oderberger Str. 1
II. Bernauer Str. 98
III. Französer Allee 25
Eingang Raabestr. 17.

Möbel-
suchende finden in der
Möbelhalle Schanzer
Berlin, Alexanderstr. 14h
(Ecke Schillerstr.) eine
große Auswahl in
Wohnungs-Einrichtungen
(auch Platinmöbel), die
bis Pfingsten zu er-
mäßigten Preisen zum
Verkauf gestellt sind.
Kostenlose Lagerung.
Alexanderstr. 14 h

Kupfer bis 12.— Mk.,
Messing, Rotguss, Blei
Eisen bis 1.— Mk.
Nur Gröbstraße 33
am Bahnhof Weißensee.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Kollege, der
Wickler
Otto Fohmann,
Bergstr. 19, am 6. Mai gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Bezirksverwaltung Groß-Berlin

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege
der Hausdiener
Paul Ratajczak
am 8. d. Mis. im Alter von 34 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. d. Mis.,
nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Neuköllner
Gemeindefriedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Bezirksverwaltung.

Konkurrenzlose
feste Tagespreise zahlt für
Kupfer kg netto 10.00 M.
Rotguss kg netto 8.00 M.
sowie Messing, Blei, Zinn,
Lager-Wellmetall und Zinn
kauft zu allerhöch. Tagespr.
Tasche, Belle-Alliance-Str. 98
Langenbeckstr. 4, E. Berger Str.
Warschauer Str. 79 (Hof links)
Demmler Str. 36, E. Brunsstr.
u. Wilmersd., Bernhardtstr. 11a.

Alt - Metalle
von Händler
für Lagerverwertung
Invalidenstr. 142, Erd. 618

Elektromotore
Gleichstrom u. Drehstrom
kauft
Ingenieurbüro Schlechting
Berlin W 9, Linkstr. 16.
Tel.: Lützow 3705 und 8518

„Werneuchen“. Öffentl. Jugend-Versammlung
heute Dienstag, den 11. Mai, abends 8 Uhr, im Saal
Paul Sees, Raasdorfer Straße.
Thema: Der Kampf gegen die Ausbeutung der arbeit-
samen Jugend für ihre Rechte. — Referent:
Heinz J. J. J.

Jugendliche Arbeiter, Arbeiterinnen, Be-
rufer + Eltern ergeht in Wallen.

Verband der Buch- u. Steinruderei-
Hilfsarbeiter u. -Arbeiterinnen
Ortsverwaltung Berlin.

Su den am 13. und 14. Mai, abends
7 1/2 Uhr, in der „Phitharmonie“, Weinbinger
Straße, stattfindenden
Festveranstaltungen
anlässlich des
30 jährigen Bestehens der Organisation
sind noch Eintrittskarten auf dem
Büro der Ortsverwaltung erhältlich.
Die Ortsverwaltung
Alle Jakobstr. 5.

Güfussungen

Hornhaut, Ballen und Warzen
heilt man schnell, sicher und schmerzlos mit
Kukirol. In vielen tausend Fällen glänzend
bewährt. — Preis Mk. 2.50
Kukirol ist in allen besseren Drogerien erhältlich. Lassen
Sie sich nichts anderes aufreden, es gibt nichts Besseres.
Hersteller: KURT KRISP, Magdeburg.

Spezial-Arzt für Geschlechts-, Haut-, Harn-,
Frauenleiden, speziell veraltete
hereditäre Hereditären, Ausschlag, Nervositäten, Schwäche,
Kopf- u. Kreuzschmerzen, Rheumatismus, Ischias, Gicht, Oogen
Lues eigene H.-limethode, verbunden u. mit Salvarsan-Kuren, Urin-
u. Harnuntersuchungen, im ersten u. zweiten Kur-Institut von
9-1, 4-5, Sonnt. 9-1
Separates Damenzimmer,
nahe
Dir. Löser senior
Nur Rosenthaler Str. 69-70 Rosenhainer Platz.

Spezialbehandlung
für Haut- und Geschlechtsleiden
Invalidenstr. 147
C. Weissert,
I. Etage, Ecke Bergstraße.
Kostenlose Untersuchung und Beratung über
sachgemäße Behandlung
Sprechstunden 10-12 und 4-8, Sonntags 10-12

Spezial-Arzt
für alle Geschlechtskrankheiten.
Harn-, Frauenleiden, Blasen-erkrankungen, Salvarsan-Kur,
Behandlung schnell, sicher, ohne Berufsörung, Mäßige Preise.
Dr. med. Lommer, Sprechzeiten 10-1, 4-7 u. 9-10-12.
Brunnenstr. 185, (Rosenth. Platz.)

Spezial-Arzt
I. Geschlechts-, Haut-, Harn-, Frauenleiden; spez. veraltete,
hereditäre Hereditären, nerv. Schwäche, Salvarsan-Kuren,
Urin- u. Blasenuntersuchung, Licht- u. Pflanz-Bebehandlung, Durch-
leuchtung, Höhenmassage, Bactrahilungen, Glycerin-Verfahren
für Damen und Herren in der **Krafftischen Heilanstalt** von
Löser, Münzstr. 9, 9-1, 4-8, Sonntags 9-1

Dynamo- u. Spulendrähne
kauften höchstzahlend jeden Posten
Elektro-Büro Lustig & Co.,
O 27, Grüner Weg 104,
Königsplatz 622 u. 391.

Zinn! Lötzinn! Weissmetall!
Kupfer! Rotguss! Messing! Aluminium
Nickelblei! Blei! Zinn! Gleichstromplatin
Quecksilber! Stannol! Silber!
Zahngebisse, 2 bis 3 Mk. 75.—
Platinabfälle! Gold- u. Silberbruch!
Edelmetall-Einkaufsbüro
höchstzahlend: Weberstr. 31/Telef.: Alex. 3441

Verbandsrat der Bäcker und Konditoren.

Dritter Verhandlungstag.

Nürnberg, den 7. Mai.

Es folgte heute die Beratung der vorliegenden zahlreichen Anträge, die sich mit Statutenänderungen, der notwendigen Beitragssteigerung, der Regelung der Beamteneinkünfte und weiteren Fragen bezogen. Uebereinstimmung herrschte unter den Rednern darüber, daß es notwendig wäre, eine bedeutende Beitragssteigerung vorzunehmen; aber der Wille war auch vorherrschend, daß es ebenso notwendig wäre, der Gewerkschaft durch die Fassung der Statuten den Charakter als Klassenkampforganisation wiederzugeben. Sämtliche gestellten Anträge wurden der Statutenberatungskommission zur weiteren Behandlung überwiesen.

Am Nachmittag begann das Referat Kanke über den wichtigsten Punkt der Tagesordnung „Arbeitsgemeinschaft — Kollisionsprinzip“. Das Referat fuhrte auf einer vom Referenten vorgelegten Resolution, die ungefähr folgendes besagt:

Die Gewerkschaften verfolgen den Zweck, jedes Mittel zur Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiterklasse erfolgreich anzuwenden. Nach Aufhebung der Forderungen heißt es, daß zur Durchführung dieser Forderungen der Verbandsrat alle Mittel als geeignet erachtet, als da sind: Arbeitsgemeinschaft, Betriebsräte und Kampfkampagnen. Der Verbandsrat kann in den Arbeitsgemeinschaften keinen Massenstreik mit den Unternehmern erlösen, sondern betrachtet sie als Stützpunkte auf dem Wege zur Betriebsdemokratie.

Die Resolution der Opposition und mehrere Anträge verlangten die Aufhebung der Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum. Der Referent Kanke hatte seine Ausführungen nicht sehr weit getrieben. Die Arbeitsgemeinschaft wäre die konsequente Fortsetzung der bewährten Tarifpolitik. Die Zerstückelung in zahllose Kleinbetriebe in anderen Berufen, die zurückgebliebenen Verkaufsbürokraten, die immer ein Hindernis gewesen sind, zwingen, bis auf weiteres noch immer an der Arbeitsgemeinschaft festzuhalten. Der Referent zeigte die Fehler des Betriebsrätegesetzes, bezeichnet es aber als einen Fortschritt gegenüber den bisherigen Zuständen und forderte die eifrige Tätigkeit der Mitglieder für den Ausbau des Betriebsrätegesetzes. Die Arbeitsgemeinschaft soll eine Etappe sein im Befreiungskampf der Arbeiterklasse (?).

Der Korreferent Müller-Breslau zerstückelte die Ausführungen des Referenten. Er zeigte, wie die Arbeitsgemeinschaften der Arbeiterklasse in ihrem Kampf ein Hindernis geworden sind. Er schilderte die Schönheiten des Betriebsrätegesetzes, forderte zur Wahl von revolutionären Betriebsräten auf und verlangte die Beseitigung jeder Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum.

Vierter Verhandlungstag.

Heute begann die Diskussion über das Referat „Arbeitsgemeinschaft — Kollisionsprinzip“. Gaud-Düffelhardt schilderte, wie die Arbeit in den Arbeitsgemeinschaften den Kampf der Arbeiterklasse erschwert und wie notwendig der Ausbau des Kollisionsprinzips für die Arbeiterklasse ist. Schumann-Berlin trat für die Arbeitsgemeinschaften ein. Er erklärte auch in denselben eine Gefahr, da durch dieselben leider ein frasser Verfall des Arbeiterbewusstseins zu befürchten ist; dieses müsse bekämpft werden. Es dürfte aber auch nicht verkannt werden, daß durch die Arbeitsgemeinschaften viele Streiks vermieden werden, die der Arbeiterklasse durch den Lohnausfall auch nicht zum Segen gereichen. Blandner erhielt anstelle von Müller das Schlusswort und vertrat in seinen Ausführungen noch einmal alle gegen den Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft vorgebrachten Bedenken. Er forderte die Delegierten auf, für die Rufe der Opposition zu stimmen. Der Referent Kanke forderte in seinem Schlusswort zum Verbleiben und Mitarbeit innerhalb der Arbeitsgemeinschaft auf, die nicht eher aufgehoben werden könne, ehe nicht die politische Macht in den Händen der Arbeiterklasse liegt. Er wandte sich besonders gegen den Satz in der Resolution der Opposition, daß die Gewerkschaften durch die Mitarbeit in den Arbeitsgemeinschaften den Unternehmern Helfersbühnen leisten hätten in dem Bestreben, der Arbeiterklasse die Rechtspolitiken, welche am 9. November 1918 errungen wurden, zu entreißen.

Die namentlich vorgenommene Abstimmung ergab 47 für und 108 Stimmen gegen den Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft. Die große Zweidrittelmehrheit konnte und wollte nicht einsehen, welche verderbliche einseitige Produktionspolitik in den Arbeitsgemeinschaften getrieben wird; sie ließen sich lieber den einseitigen von den Parteien der Gewerkschaftsbureaucratie, das eine andere Politik zur Zeit für die Gewerkschaften gar nicht möglich sei. Also die kommenden Wochen und Monate werden sie eines Besseren belehren.

Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Anzengruber.

Als sie allein in die leere Kirche trat und selbst ihr leiser Tritt auf den Steinböden einen Hall weckte, der in den hohen Gewölben gitternd, wie Klagen, erklang, da blühte sie schon um sich, atmete schwer auf und presste beide Hände an das Herz.

Der junge Priester ging an ihr vorüber nach der Sakristei. Er legte sich selbst die Hand, das weiße Chorhemd, an, hing sich die Stola um und legte sich das Köppchen auf, dann begab er sich in den Weichtuhl; das Taschentuch in seiner Linken hielt er vor das Gesicht, mit der Rechten machte er das Zeichen des Kreuzes über die Dirne und neigte das Ohr feinsüßlich nach dem Gitter, hinter dem es nun zu wispeln und zu flüstern begann.

Das Tuch ist ein notwendiges Requisite. Die Augen hält der Priester geschlossen, die verraten nichts, die antere Hälfte seines Gesichtes aber deckt das Tuch; gut, wenn es nicht zu verfallenen hat, als etwa das Lächeln über naive Gesinnungen kindlicher Seelen und nicht das starre Erstaunen, das jäh erschrecken, den fröstelnden Gel über ungeachtete Laster, Missetaten und Gemeinheiten.

Bei seinen bisherigen Weichtuhln hätte Kaplan Sedert allerdings des Tuches nicht bedurft. Man hatte ihm jene alte Frauenzimmer zugewiesen, die ihres chronischen Seelenleidens halber allwöchentlich in die Kirche gekommen kamen und manchen wadern Priester ärgerten; ferner mußte er aufpassen, wenn man die Schalkinder zur überlichen Weichte führte. Die Sündenbekenntnisse, welche er zu hören bekam, waren daher keineswegs aufregender Natur, er war aber auch andererseits ein sehr ernster Mann, der kein Verständnis leicht zu nahmen vermochte und jedes in aller Weisheit und Breitschweifigkeit behandelte, während Knaben und Mädchen, nur vom Lehrer hingawiesen, sich vor seinem Weichtuhle anreihen und, wenn es irgend anging, sich solche wieder davon stahlen; es galt für eine Art Schulstrafe, bei Kaplan Sedert beichten zu müssen.

Was sich nun aber hier, wo er zum ersten Male in der kleinen Dorfkirche zur Weichte sah, an die vorgeschriebene

Zu Punkt 5. Abschluß eines Reichstarifs für das Bäcker- und Konditorenhandwerk, sprach Henschold. Die vorgelegten Entwürfe zu einem Reichstarif wurden gutgeheißen. Die Regelung der Gehaltsregulierung für die Angestellten erfolgte nach den Vorschlägen der dafür eingesetzten Kommission. Der zu dieser Frage von Berlin eingereichte Antrag, daß die Angestellten 10 M. mehr pro Woche als die Höchstlöhne ihrer Branche am Orte als Lohn erhalten sollten, wurde abgelehnt.

Dritter Verbandstag des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes.

Erster Tag.

Karlsruhe, 8. Mai.

Der Verbandstag wurde heute nachmittags eröffnet. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen hielt der Verbandsvorsitzende Paepow eine längere Rede, worin er unter anderem folgendes besonders hervorhob: Der Verbandstag ist der erste im Reich. Die Mitgliedszahl ist trotz der schlechten Lage im Verlaufe der letzten Zeit, jedoch die Not in unerträglichster Weise auch der Berufstätigen, bedingt durch die gesunkene Kaufkraft des Geldes und den Baukostenmangel. Der Vorsitzende begrüßte die in letzter Zeit aus der Gefangenenschaft zurückgekehrten und gedachte auch derjenigen, die noch in Eldern auf der Rückkehr in die Heimat warten. In längeren Ausführungen ging er auf die Ereignisse in letzter Zeit ein und gedachte derer, die in dem unglückseligen Bürgerkrieg ihr Leben gelassen hatten, in dem Glauben, einer guten Sache gedient zu haben.

Der Verbandstag schritt nunmehr zur Konstituierung. Gegen eine große Minderheit wurde ein Antrag Heder, Chemnitz, einen Kollgen der Opposition mit in den Vorstand hineinzuwählen, abgelehnt. Dagegen sind unter den Schriftführern beide Richtungen vertreten, darunter auch Kaiser-Berlin. Der Verbandstag nahm nunmehr die Festlegung der Tagesordnung vor. Dann wurden die Kommissionen gewählt. Von Berlinern gehörten Gerde der Gehaltsregulierungskommission, Klaus der Statutenberatungskommission an.

Heder, Chemnitz empfahl, ehe in die Tagesordnung eingetreten werde, den Fall Winnig zu erledigen, damit die gesamte deutsche Arbeiterklasse sehe, wie die Bauarbeiter über Winnig denken. Nachdem Paepow dagegen gesprochen hatte, weil es für ihn kein Fall Winnig mehr gebe, wurde der Antrag Heder bei zweifelhafter Abstimmung abgelehnt (Große Unruhe). Da sich bei der Abstimmung herausgestellt hatte, daß auf diesem Verbandstag zwei grundsätzliche Anschauungen gegenüber stehen, ersuchte Kaiser-Berlin, alle diejenigen, die auf dem Boden der Opposition stehen, zu einem Zusammenkunft nach der Sitzung. Paepow sprach bestig dagegen, trotz alledem worten aber an dem betreffenden Abend eine große Anzahl Delegierter dem Rufe Kaisers gefolgt.

Zweiter Tag.

Karlsruhe, 9. Mai.

In Beginn des zweiten Tages gab Paepow den Vorstandsbericht, der sich in den allen angelegten Bahnen der bisherigen Gewerkschaftspolitik bewegte, sich an der Oberfläche hielt und nichts von dem brachte, was große Teile des Verbandes in Anbetracht der revolutionären Umwälzung durchaus für wünschenswert halten. Er verwies auf den gedruckten Geschäftsbericht, in dem ein besonders Kapitel: „Politische Umtriebe“ enthalten ist, auf das später noch zurückzukommen ist. Dann ging er auf die Verhandlungen über den Wiederaufbau Frankreichs ein. Paepow meint weiter, daß für den Fall Winnig politische Momente für den Verband nicht in Frage kommen, da diese schließlich als Gewerkschaft handeln müsse. (Große Unruhe, erregte Diskussionen, die sich dadurch erklärten, daß die meisten Delegierten wissen, daß Winnig in Karlsruhe war und lediglich durch Einwirkung des Vorstandes dazu bewegt wurde: aus dem Verbanne auszutreten.)

Hervorzuheben ist noch, daß Paepow eine baldige Schiedung der beiden Richtungen innerhalb der Organisation wünscht. Vor Eintritt in die Diskussion wurde von der gesamten Opposition beantragt, als Korreferenten den Brandler zuzulassen. Das wurde abgelehnt, diesem aber eine einstündige Redezeit bewilligt. In einer großangelegten Rede behandelte Brandler den Gegensatz der Auffassung zwischen den Vertretern der alten und der neuen Gewerkschaftspolitik. Do er das Thema sachlich und in die Tiefe gehend behandelte, erregte er auch teilweisen Beifall bei seinen politischen Gegnern. (Ausführlicher Bericht darüber in der Generalversammlung.)

Neue- und Leidenerklärung anstöß, war nicht das herabgeleitete, aus dem „Weichtuhle“ zusammengesetzte Gesandnis eines Kindes, nicht das selbstquälerische, von Seisgern begleitete Gesandnis einer hysterischen Alten, es war das Bekenntnis eines reifen Mannes, das sich bewußt war, gesund zu sein, eine Selbstanklage, die in allen Punkten zu Recht bestand und, obwohl stolpernd, doch im Tone trockenster Aufklärung vorgebracht wurde.

Sein und kalt überließ es den jungen Geistlichen. Ihn empörte diese, von keiner Regierung der Scham begleitete Aufdeckung moralischer Gebreche und Schäden, er vergaß, daß die Vorsehung dem Weichtuhle auftrug, sich dem Weichtuhler gegenüber von der Scham nicht beeinflussen zu lassen. Zum ersten Male hatte er Gelegenheit in die Tiefen eines menschlichen Herzens zu blicken und er fand da nicht Verloren noch Treue, ohne daß er ahnte, wie wenig überhaupt davon in der Welt vorfam und fortkam und schon als zarter Schlingel roh unter fremde Füße getreten, mit eigenen Händen, leidenschaftig oder verzweifelt, ausgerauft wurde, da es ja doch keinem zu Ruh noch zu Genuß gedieh.

Er ließ die Hand mit dem Tuche sinken, mit zornigen Augen sah er durch das Drahtgitter des Gitters und begann zu eifern.

Damit hatte er es versehen und doch machte dieses Versehen die Weichte ihm lehrreich und verhalf ihr zu einem der lebendigsten Eindruke in seiner Erinnerung.

Selene starrte ihn erst erschreckt an, dann begann sie ihre Augen mit Tränen zu verflüchtern. In stammelnder Erregung brachte sie Hoffnungen und Erläuterungen über ihr Tun und Lassen vor, durch welche dasselbe entschuldigt werden, in milderem Lichte erscheinen sollte, immer aber fand sie sich zuletzt einem schledten Willen, einer sträflichen Schwachheit gegenüber, denen sie nachgegeben hatte, welche ihr selbst unerklärlich waren und nun geradezu wie Eingebungen des Bösen erschienen. Zammernd rang sie die Hände, brach in ein kramphofes Schlingen aus und stieß sich die Stirne an dem geschnittenen Bierat des Weichtuhles blutig.

Da überkam, jäh, wie eine Offenbarung, den jungen Priester die Erkenntnis, warum der, an dessen Statt er nun des Amtes zu walten vorgab, nicht jene, die vertriehen, oder reinen unberührten Herzens auf den Höhen des Lebens wandelten, zu sich berufen hatte, sondern die der Jub-

Gewerkschaftliches.

Beendigung des Brauereiarbeiterstreiks.

In einer Versammlung der Betriebsräte und Funktionäre der Belegschaften der bestreikten Brauereien am Montag erstattete Trüger Bericht von den Verhandlungen der beiderseitigen kleinen Tarifkommissionen. Wenn auch nicht restlos alle Forderungen der Arbeiter erfüllt worden seien, so wurde doch der Abschluß des Streiks empfohlen. Den Ausführungen des Referenten schloß sich eine eingehende, öfters sehr scharfe Auseinandersetzung an.

In gebekener Abstimmung wurde schließlich mit 75 gegen 204 Stimmen beschlossen, den Belegschaften zu empfehlen, heute, Dienstag, die Arbeit aufzunehmen. Die dritte Schicht der Heizer, Mäschmisten und Ställeute nahm bereits Montag die Arbeit auf, um ein Zusammentreffen der vollen Belegschaft mit der „Technischen Rothhilfe“ zu vermeiden.

Die Angestellten der Brauereien haben größtenteils beschlossen, einen Tagesdienst zur Unterstützung der im Streik Befindenden abzuführen.

Der Streik hat mit einem schönen Erfolge der Brauereiarbeiter beendet, er wurde geschlossen begonnen und zu Ende geführt. Die Brauereibesitzer hatten gefordert, die Arbeiter mit Belegschaft an die Wand drücken zu können. Diese Hoffnung ist in Scherben gegangen, und die reaktionären Brauereigenossen haben einsehen gelernt, daß auch die Brauereiarbeiter in Zukunft nicht mehr mit sich spielen lassen werden. Mehr und mehr stellen sich auch die Brauereiarbeiter auf den Boden des Klassenkampfes.

Die Lohnbewegung der Magistratshilfskräfte.

In einer Versammlung der Betriebsräte und Angestellten ausführe der Magistratshilfskräfte berichtet, nach einem mit Beifall aufgenommenen Vortrag des Koll. Heinrich über die nächsten Aufgaben der Betriebsräte, Koll. Hochstätt über den Schiedspruch, dessen wesentliche Bestimmungen in Nr. 107 der „Freiheit“ veröffentlicht sind. Der Schiedspruch bringt einen Spannungsausgleich in den Gehaltsstufen und eine Annäherung an das Existenzminimum, jedoch eine Einschränkung des bereits errungenen Mitbestimmungsrechtes. In der Diskussion wurde noch besonders die Differenz in der Bezahlung weiblicher und männlicher Angestellter bemängelt und für gleiche Leistung gleicher Lohn gefordert. Eine Resolution besagt, daß der Schiedspruch den zu stellenden Anforderungen nicht entspricht und stellt fest, daß Vertreter der Kommunen sich bewußt als Schrittmacher des Privatkapitals in den Verhandlungen betätigen, indem sie auf die Einschränkung des Mitbestimmungsrechtes hingewirkt haben. Die Versammlung beauftragte die Organisationen zu neuen Verhandlungen mit den Arbeitgebern zur Beseitigung der Mängel des Manteltarifs. Die Urabstimmung in den Betrieben wird in den nächsten Tagen vorgenommen.

Der Streik in der Binnenschifffahrt.

Am Sonnabend hat die Vollversammlung der streikenden Schiffsmannschaften den Beschluß gefaßt, die Fahrzeuge freizugeben, in denen sich gefährliche Lebensmittel befinden, und zwar kommen hier nur Kartoffeln und Mehl in Frage.

Die bereits eingeleitete technische Rothhilfe ist deshalb zurückgezogen und somit in veräußert, daß der Streik sich auf die Speisereis- und Lagerhausarbeiter ausdehnt.

Der Beschluß ist aber nur ein bedingter, die Schiffsmannschaften erwarten, daß man endlich die mannschaften sich ernstlich mit dem Streik und seinen Ursachen befaßt. Es ist unverdächtig, daß bis jetzt irgendwelche Verhandlungen mit den Streikenden nicht stattgefunden haben.

Die Regierung erklärt, die Forderungen seien unerfüllbar; das hat sie sich von den Unternehmern sagen lassen und das scheint maßgebend zu sein.

Die zehnstündige Nachruhe soll die Schifffahrt ruinieren. Es sei nochmals festgelegt, daß bis zum 1. April die zehnstündige Nachruhe bestanden hat und daß der Transportarbeiterverband und der Verband der Maschinen- und Heizer ebenfalls die zehnstündige Nachruhe gefordert haben, aber sie haben ihre Zustimmung zu einer Verlängerung der Arbeitszeit um 2 Stunden gegeben.

Die Lohnsätze, die die Streikenden fordern, bleiben ebenfalls hinter den Forderungen dieser Verbände zurück. Ein Kapitän, der

und des Trostes Bedürftigen, die Kinder, die Mitleidigen und Beladenen und die Sünder, und warum die alte Welt bis in ihre Grundfesten erschüttert wurde durch die neue Botschaft, welche anstelle des starren Befehles die Liebe, anstelle der Strafe die Gnade zu setzen vertrieb.

Und nun begann der Kaplan beruhigend und tröstend anzusprechen und je leiser das Stöhnen der vor ihm Knieenden wurde, je mehr ihre geknickte Gestalt sich aufrichtete, je inniger und vertrauender ihr Blick auf ihn haftete, je überzeugender und eindringlicher ward seine Rede und nie hatte er, so ganz eingedenk ihres Gewichts, die Vorgesprächsformel feierlicher und andächtiger ausgesprochen.

Als er aus dem Weichtuhle trat und das junge, schöne Weib zu ihm aufsaß mit dem bleichen, reglosen, frommen Antlitz, da meinte auch er sagen zu dürfen: „Wer sich rein fühlt, der werse den ersten Stein auf sie! Behalte und sündige nicht mehr!“ Wächtig hob sich seine Brust. Er redete sich empor. Heiliger Ernst lag über seinen Zügen und aus seinen Augen blühte eine Milde und gelassene Ruhe, als läße er die Dinge in dem Lichte einer weltentlegenen Sonne, in all ihrem dürftigen Scheine und ewigen Wandelbarkeit. In der Stunde war dieser häßliche Mensch schön; schön, wenn es je eine durchgeistigte Form über eine leere vollendete daontrug.

Er trat an die Dirne heran, die Worte seines Herrn und Meisters zu gebrauchen, schien ihm doch eine Entwürdigung. Er berührte flüchtig mit der Hand ihren Scheitel und blickte sie mit leiser Stimme an und neben.

Selene raffte sich rasch auf und lief nach der Kirchentür, der Kaplan schloß hinter ihr ab, begab sich in die Sakristei, wo er hastig einen Ornat ablegte und dann durch ein kleines Pförtchen hinaus ins Freie trat.

Es begann zu dämmern.

Hinter der Kirche lief durch dichten Busch ein schmaler Pfad, wenige Schritte lang, bis zur Ecke der niederen Friedhofsmauer, dort lehnte sich der junge Geistliche an das Gestein, und sah über die Hügelkette der Toten hinweg, in die Ferne. Einzelne Sterne blinkten dort über den Hügel.

(Fortsetzung folgt.)

